

Zweites Kapitel.

Richard.

Es ist jetzt Zeit, von den Kindern des unglücklichen Ehepaares zu sprechen.

Richard, das älteste, stand jetzt im dreizehnten Lebensjahre, und war ein schöner, gut gewachsener und gesunder Knabe. Er hatte seines Vaters verständige offene Stirn und lockiges Haar, sowie der Mutter tiefblaues, sinniges Auge und viel von ihrem sanften und liebevollen Charakter; sein schönster Vorzug aber war sein vortreffliches Herz. Der Mutter und seinem sechsjährigen hübschen Schwesterchen Marie aus voller Seele zugethan, bot Richard Alles Mögliche auf, den Kummer der armen Dulderin zu mildern und ihr, während ihr Mann im Wirthshause saß, die Heimath weniger freudlos zu machen.

Manchmal sagte er: „Bald werde ich stark genug sein, um für Euch arbeiten zu können, und dann sollt ihr keinen Mangel mehr leiden.“

Noch war freilich die Zeit dazu leider nicht gekommen.

Am letzten Tage des scheidenden Jahres saß die Familie Markham bei einem spärlichen Frühstück in ihrem armseligen, aber reinlichen Häuschen. Georg, mit von der Schwelgerei der letzten Nacht noch gerötheten Augen, mochte nichts essen, sondern begnügte sich mit dünnem, heißem Thee, den er begierig hinunter schlang, um den inneren Brand zu löschen. Butter war gar nicht, und Brod nur sehr wenig vorhanden, da Markham das dazu bestimmte Geld in Branntwein vergeudet hatte. Nahel theilte den geringen Vorrath schweigend unter die Kinder und behielt nur eine kleine Kruste für sich.